

Machtwechsel

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank hat in einer Sondersitzung die Ablösung der beiden Co-Vorstandsvorsitzenden Anshuman Jain und Jürgen Fitschen beschlossen. Das ist ein ausgesprochen ungewöhnlicher Schritt, da der gleiche Aufsichtsrat den Vorstand vor gerade mal zwei Wochen umgekrempt und im Zuge dessen Anshu Jain eine Blankvollmacht für den Konzernumbau 2020 erteilt hat. Noch ungewöhnlicher ist, dass der Aufsichtsrat nun mit dem Briten John Cryan ein Mitglied des Aufsichtsrates an die Spitze des Vorstandes rückt, um die Bank zu führen (Ex-UBS-Banker 2008-2011). Manches erinnert an das FIFA Spektakel um Sepp Blatter (Wahl und Rücktritt in nur vier Tagen).

Sollte die Bank auf eine Pressekonferenz verzichten, um die Hintergründe dieser Rochade zu erläutern (bislang nur Pressemitteilung), dann werden die Medien diese „Hinrichtung“ als Erfolg buchen (Vorstand kapituliert unter öffentlichem Druck). Sollte der Kurs der Aktie an der Börse als Reaktion auf dieses Manöver heute steigen, dann wird der Aufsichtsrat das als Billigung der Ad-Hoc-Beschlüsse interpretieren. Die Presse kolportiert (spekuliert?), dass der Schritt lediglich eine längst überfällige Reaktion auf das miese Abstimmungsergebnis auf der Hauptversammlung war (Spiegel, Zeit, Bild, Welt etc). Aktionärsschützer, Politiker feiern den Schritt als Befreiungsschlag/Neuanfang und erste Analysten-Kommentare empfehlen den Titel heute zum Kauf.

Wir warten ab – hoffen auf eine positive Börsen-Reaktion - und fragen uns, welcher Vorgang in den letzten paar Tagen zu diesem Schritt geführt hat. Der Neue (John Cryan) ist Brite, war von 2008 – 2011 für das skandalöse Investmentbanking der UBS zuständig, gilt als brutaler Rationalisierer und wird die Strategie 2020 völlig unverändert durchziehen. Kontinuität, Neubeginn und Transparenz sehen eindeutig anders aus. Es kann sich vordergründig also nur um alten Wein in neuen Schläuchen handeln. Das hätte die Bank dann allerdings aber auch schon vor zwei Wochen – anlässlich der HV – einfädeln können.

Sollte der Aktienkurs in den kommenden Tagen nicht kräftig steigen, dann senkt die Börse den Daumen auch über diesen Schritt des Aufsichtsrates (wie vor zwei Wochen).

Hier ist unsere Version: Die Deutsche Bank hat am Freitag die Finanzaufsicht in New York, London und Frankfurt informiert, dass die russische Zentralbank um Beihilfe zur Aufklärung über Geldwäsche-Transaktionen im Umfang von €6 Mrd ersucht hat. Diese Meldung an die Behörden ist implizit bereits eine Bestätigung dafür, dass der Verdacht wohl begründet sein muss. Angeblich handelt es sich um Transaktionen der Jahre 2011-2015 – und damit um Geschäfte aus der Ära Fitschen/Jain.

Vermutlich tritt die Bank nun die Flucht nach vorne an, bevor sich die Gerüchte und Spekulationen dazu überschlagen. Wären die Vorwürfe korrekt, dann wäre es wohl erneut die Investment-Bank die im Brennpunkt stünde - und dann wäre Anshu Jain nicht mehr länger tragbar – genau wie seinerzeit Bundespräsident Wulf – egal wie das Verfahren am Ende dann ausgeht.

Tragisch für die handelnden Personen ist, dass die Bank gerade erst die Libor-Affäre mit einem Abkommen beigelegt hat, welches sie verpflichtet, neue Verstöße um jeden Preis zu vermeiden. Nun scheint es unter den Augen jener Vorstände, die während der laufenden Verhandlungen über die Beilegung von Altlasten ihr Männer-Ehrenwort gegeben haben, zu neuen Verstößen gekommen zu sein.

Dies wäre zwar kein Novum, sondern scheinbar eher der Regelfall, wie ähnliche Vorgänge bei UBS unter Ex-Bundesbanker Axel Weber, JPMorgan, Barclays, HSBC, BoA, Citibank, Commerzbank und vielen Landesbanken in Deutschland zur Genüge bewiesen haben.

Immerhin ist selbst Axel Weber bei der UBS trotz neuer Regelverstöße nicht abgetreten. Bei Credit-Suisse wurde der Verwaltungsratschef sogar durch einen Briten ersetzt, dem die Finanzaufsicht bereits die rote Karte gezeigt hat.

Trotzdem müssen Jain und Fitschen wohl ein mediales Scherbengericht befürchten, ganz zu Schweigen von der Gefahr, als Wiederholungstäter von der knallharten Bafin aus dem Verkehr gezogen zu werden. Es blieb also wohl kaum eine andere Wahl, als präventive Konsequenzen zu ziehen - falls der Geldwäscheverdacht zutrifft.

Damit frisst die Kultur-Revolution nun ihre eigenen Kinder – was ein positives Signal wäre.

Pikant an der Affäre ist die Tatsache, dass der Hinweis über Geldwäsche ausgerechnet aus Russland stammt. Insider spekulieren, dass Putin-Verbündete im Kreml die Zentralbank instrumentalisieren, um jene Oligarchen unter Druck zu setzen, die aus wirtschaftlichen Interessen eine Macht-Allianz gegen Putin schmieden wollten – und nun wegen Verdacht auf Geldwäsche aus dem Verkehr gezogen werden. In Russland werden milliardenschwere Oligarchen gerne zum Freiwild, wenn es um die Macht geht. Die Deutsche Bank würde dann zum Spielball der Politik.